



# Professionalisierung oder Partizipation: Ein Gegensatz?

Dr. Stefan Thomas  
Freie Universität Berlin



---

# **I. Professionalisierung: Eine Debatte in der Sozialen Arbeit**



# Ausgangsprobleme

- Prekäre Fach- und Praxisidentität aufgrund der
  - Abwehr von Wissenschaft und akademischer Fachlichkeit
  - defensiven Rechtfertigung auf der Grundlage einer intuitiv-spontanen Praxeologie als diffuse Identifikation mit Praxiswissen und Praxiskönnen (verkürzter Pragmatismus)
  - unklare Evidenzbasierung der Intervention
  - Schwierigkeiten der Begründung der gesellschaftlichen Relevanz des eigenen Profession
  - Ökonomisierung der Sozialen Arbeit



# Professionalisierungsdruck

---

- Soziale Arbeit steht vor der Notwendigkeit
  - den Nutzen der eigenen Praxis ausweisen zu können (Evidenzbasierung)
  - für eine fachliche Fundierung der eigenen Profession zu sorgen
  - eine eigene Berufsidentität auszubilden
  - die Relevanz der eigenen Profession zu begründen



# Professionalisierungsmodelle

- Professionalisierung durch
  - Akademisierung
  - Ausbildung einer eigenen Berufsidentität
  - Formalisierung von Praxistheorien
  - Reflexion
  - Erhöhung der Außenwahrnehmung und gesellschaftlichen Wertschätzung



# Methodisierung

- Galsuke (2008) schlägt eine eigenständige Methodisierung der Sozialen Arbeit vor
  - Vorbeugung einer Deprofessionalisierung der Sozialen Arbeit
  - Schaffung eines klar umrissenen Aufgaben-, Zuständigkeits- und Kompetenzgebiets.
  - Abgrenzung von anderen Professionen insbesondere vom Therapiemodell der Psychologie (Monopolisierung)



# Methodisierung als Lösung?

---

- Grenzen der Methodisierbarkeit aufgrund von Komplexität, Unabgeschlossenheit, Uneingegrenztheit, Chronizität des Einzelfalls
- Gefahr der Methodisierung: Sozialtechnologie, Instrumentalisierung, Normalisierung



---

## **2. Partizipation: Methode oder Leitziel**





# Ausgangsproblem

---

- Wohnungslose
  - sind betroffen von gravierenden Integrations- und Partizipationsproblemen (Armut, Arbeitslosigkeit, Ausgeschlossenheit, soziale Isolation, Stigmatisierung)
  - geben häufig den Einfluss auf die Gestaltung ihrer Lebenssituation weitgehend auf
  - haben oftmals den Glauben an sich aufgegeben



# Partizipation: Ein Begriff

---

Teilhabe am sozialen Leben eines Gemeinwesens ist die Voraussetzung, um Lebenswelt und Gesellschaft über aktive Beteiligungsformen mitzugestalten.

Dadurch soll die Befriedigung und Entfaltung individueller Bedürfnisse und Interessen möglich werden. Es geht hier um die Einflussnahme auf die den einzelnen betreffenden Angelegenheiten im Kleinen und Großen.



# Partizipation als Grundbedürfnis

- Umweltkontrolle und Einflussnahme
- Selbständige Gestaltung von Lebensführung und Lebenssituation
  - Betrifft private und soziale/öffentliche Belange
- Erlernte Hilflosigkeit, Resignation und Depression
- Protektive Faktoren in der Resilienzforschung (Widerstandsfähigkeit)
  - Selbstwirksamkeit (Bandura)
  - Antonovsky: Salutogenese und sense of coherence (*Verstehbarkeit, Bewältigbarkeit und Sinnhaftigkeit*)
  - Subjektive Wichtigkeit, das eigene Leben beeinflussen zu können



# Partizipation zielt auf ...

---

- ... Verbesserung der Teilhabe und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben
- ... Gestaltung entwicklungsfördernder Sozialräume
- ... Persönlichkeitsentwicklung (Empowerment) des Individuums
  - Verbesserung der inneren als auch äußeren Handlungsfähigkeit



# Partizipation heißt ...

---

- ... die Berücksichtigung mehrerer Partizipationsebenen: Selbstsorge, soziale Netzwerke, Gemeinwesen, politische Willensbildung
- ... offenes Gemeinwesen: Es müssen partizipationsermöglichende Räume geschaffen werden – gerade für die Ausgeschlossenen und Überforderten
- ... Identitätspolitik im Kampf gegen exkludierende Normalitätsvorstellungen und um die Anerkennung alternativer Lebensformen
- ... Stärkung der Stellung der Ausgeschlossenen in der Gesellschaft
- ... Mut zur politischen Veränderung durch Solidarität und gemeinschaftliches Engagement



# Partizipation und Professionalisierung

---

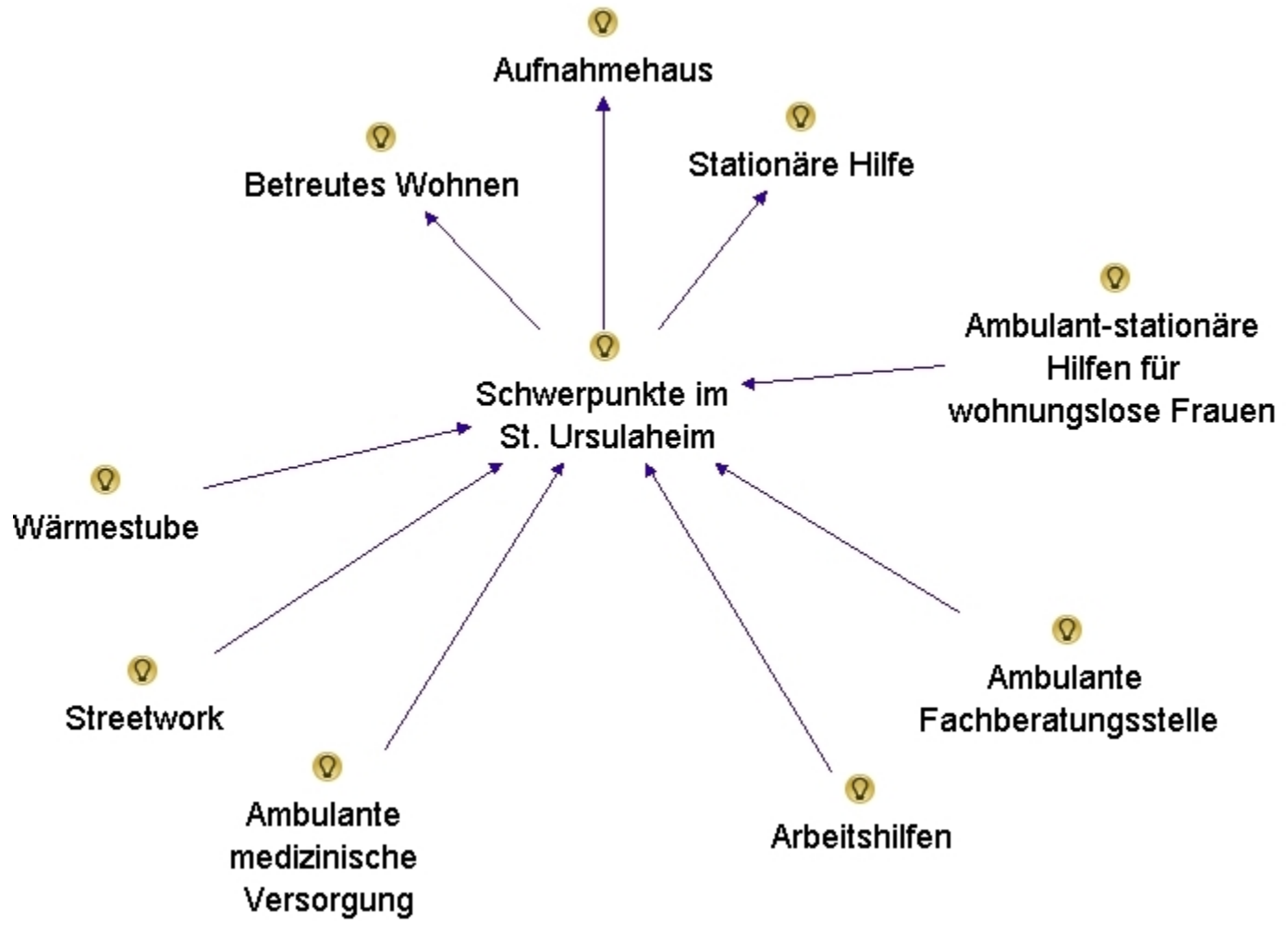
- Der blinde Fleck der Professionalisierung:  
Hilfeanspruch definiert sich weniger an einem  
Recht zur Partizipation, sondern aufgrund einer  
individualisierten Problemdefinition



# **3. Forschung im St. Ursula- Heim (Offenburg): Erste Resultate**



# Das St. Ursulaheim: Handlungsfelder





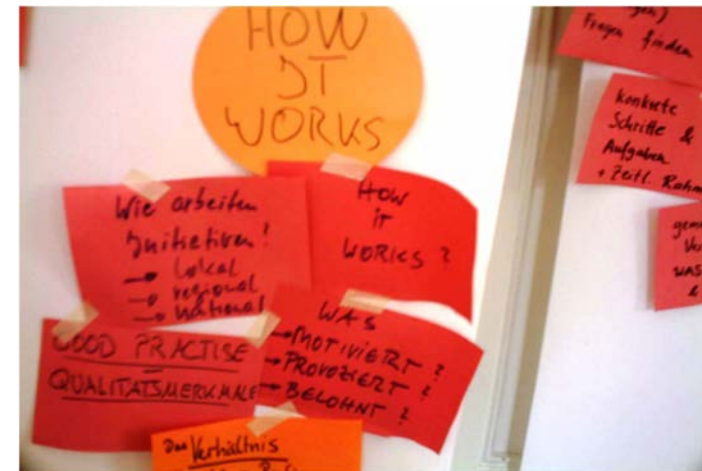


# Einige ungewöhnliche Merkmale des St. Ursulaheims

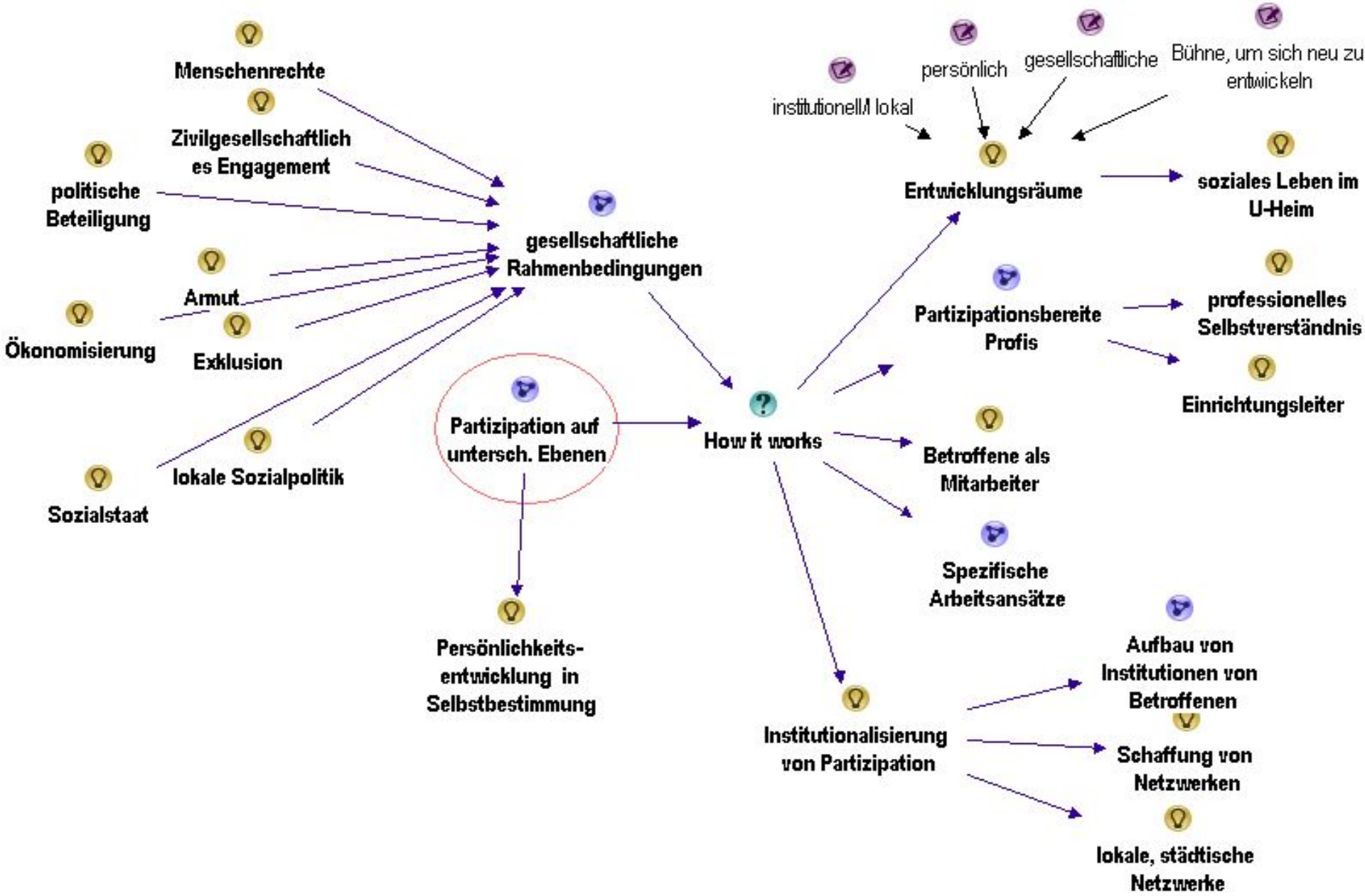
- Hausordnung wurde demokratisch auf Hausversammlung beschlossen
- 6,5 von 18 Personalstellen im Haus sind durch Basisleute besetzt
- offener Zugang zu allen Institutionen innerhalb der Einrichtung
- Einblick in alle persönlichen Akten
- keine Schließzeiten
- Räume für Paare
- Hunde sind erlaubt

# 1. Workshop: Forschungsfrage

- Forschungsteam besteht aus Professionelle, Betroffene und Wissenschaftler
- Forschungsfrage ist gemeinsames Diskussionsresultat



# 1. Workshop: Entwicklung der Fragestellung





## 2. Workshop: Lebensgeschichten

- Forschungsplenum, zu dem alle Bewohner des Hauses eingeladen wurden
- Interviews über den Lebensweg, der zum Ursula-Heim führte



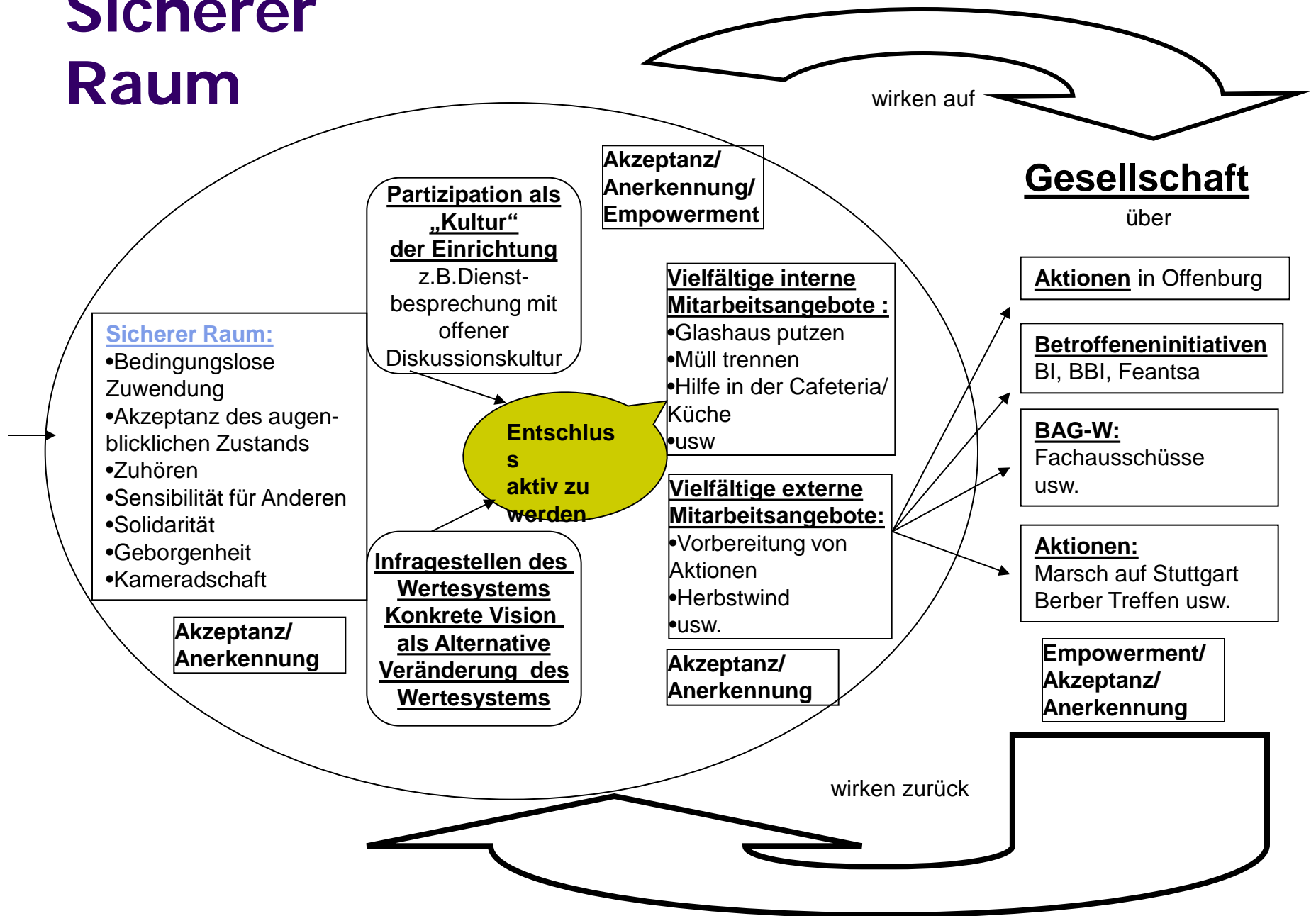


## 3. und 4. Workshop

---

- Training in wissenschaftlichen Methoden
- Einführung in die Interviewführung
- Gemeinsame Entwicklung des Interviewleitfadens
- Interviewführung in Pärchen: Wissenschaftler und Professioneller/Betroffener

# Sicherer Raum





# Partizipation in der Einrichtung

Bewohnerin: „ich ... bin ziemlich stark engagiert, ich mach also das Frühstück in der Küche, tagtäglich, ... ich bin dann bis um neun etwa in der Küche, bis dann wieder alles aufgeräumt iss ... Ja, dann hab ich, dann hab ich das Frauenfrühstück übernommen, das wöchentlich stattfindet, draus- drüben in der Wärmestub. Also, ich hab, also ich bin auf jeden Fall jetzt am Tag locker fünf Stunden beschäftigt. ... Und das sind jeden Tag fünf Euro.“



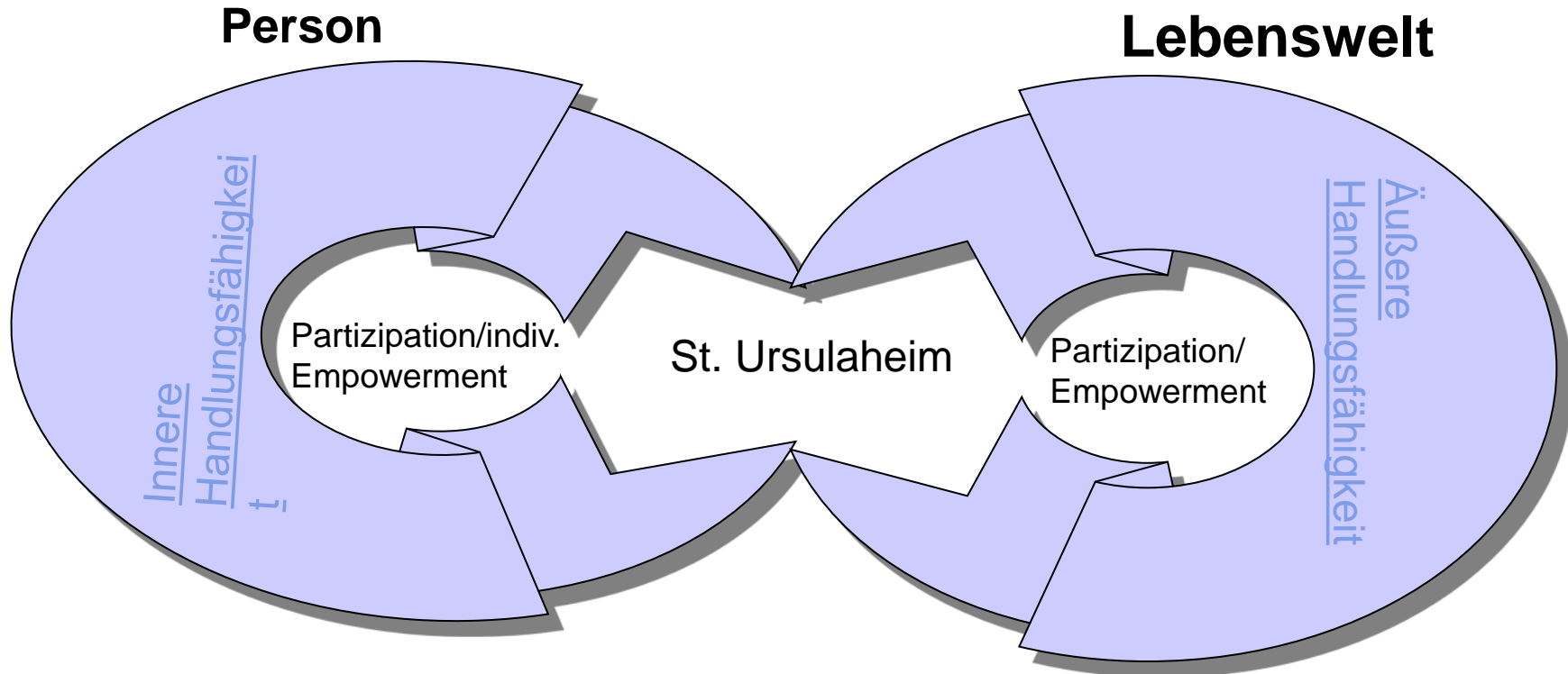
# Partizipation in der Gesellschaft

- Aktiver : Mein Name ist Micha, ich bin Mitarbeiter in der AGJ. Meistens mach ich Tag-/Nachtdienste und so kleine Dienste noch, bin aktives Mitglied in der BI, also Betroffeneninitiative, in der LAG, das ist die Landesarbeitsgemeinschaft, und in der BBI, also die Bundesbetroffeneninitiative. Weiterhin bin ich am Runden Tisch der Erwerbslosen gegen soziale Ausgrenzung in Kassel, dann hat man mich in den Fachausschuss der BAGW für Arbeit berufen, da nehme ich auch aktiv Teil, und sonst an sämtlichen Aktivitäten, wie landesweiter Aktionstag, (Satz unv.), Straßentheater, ich bin halt überall aktiv dabei. (m.W.u.)





# Verzahnung von innerer und äußerer Handlungsfähigkeit





---

Danke für's Zuhören



# Fragen

---

- Wie ist Partizipation in Institutionen umgesetzt, die Sie kennen?
- Haben Sie persönliche Erfahrung mit Partizipation in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe
- Für wie wichtig halten Sie Partizipation von Betroffenen?